

auf einen der drei Kontaktknöpfe zu drücken: so wußte keiner, welche Hand den Strom ausgelöst hatte, und das Gewissen blieb unbeschwert...

Eine Viertelstunde später besaß der Photograph sein Bild, die drei Herren stärkten sich auf Staatskosten im Anwaltszimmer, einzig Mr. Burgler stürzte wie ein Sinnesverwirrter hinaus auf die Straße, stieß ungereimt die Arme vor sich ins Leere als wolle er ein gespenstisches Bild aus der Luft wischen, und kam erst zu einer merkwürdig erstarrten Ruhe, als er in den Madison Square einbog. Er ging geradeswegs aufs Amt. Man hat nie den Inhalt des Gesprächs erfahren, das er dort mit Richter Parker führte. Fest steht nur, daß Mr. Burgler seinen Abschied und ein Diplom erhielt, worin ihm die amerikanische Regierung für seine Dienste dankte. Gleichzeitig aber bekam die Electric Trust Co. den Auftrag, das Stromsystem des Todesstuhls erneut auf efficiency zu prüfen. Wer zwischen den Zeilen zu lesen verstand, erriet daraufhin Mr. Burglers Geheimnis: der tausendvoltstarke Tod war nicht gekommen wie ein Blitz, sondern hatte seinem Opfer langsam das Leben aus den verkrampften Händen gequält...

Etliche Wochen später stand an Bord der „Mauretania“ ein Passagier, der, sein Kinn in einen altväterlich hohen Kragen gedrückt, hinübersah zu Wrighleys ragendem Reklameturm, Waldorf-Astoria-Hotel und der riesenbuchstabigen Stirnzeile der Electric Trust. Bevor aber noch die Ankerkette hochgerasselt war, machte er kehrt und drehte alledem voll Abscheu den Rücken. Amerika schrieb neu den Posten seines Henkers aus. Der Passagier, an der französischen Küste gelandet, trug sich in die Fremdenliste ein als Rentner.

★

John D. Whitaker hatte nur einen Glauben: den an die Macht des Geldes. Nur eine Leidenschaft: zu wetten.

Während die Jacht *Nereide* auf den Hafen von Cannes zuhielt, rauschte das Wasser unter ihrem Kiel, als werde starke Seide zerrissen. Drunten in der Kajüte stand John D. vor dem Spiegel und knüpfte seine Krawatte. Ein Lächeln spielte um Mund und Augenwinkel und blieb dort in einem Kranz von Fältchen gefangen, als ihn das Beiboot an Land pulkte. John D. war gut gelaunt, denn er hatte seine Wette gewonnen. Drehte man sich oben am Kai um und schattete die Augen, so konnte man weit draußen am Horizont weiß und möwenklein das geblähte Spinnakersegel einer Jacht heraufkommen sehen, die gut eine halbe Stunde zurücklag. Hatte er nicht mit ihrem Besitzer, Fredy Brown, gewettet, wer als Erster im Carlton seinen Cocktail trinken würde?

John D. war schon beim dritten Martini angelangt, ehe der Besiegte ankam.

„Hallo, Johnny!“ wunderte sich Fred Brown schon unter der Türe, „wie hast du es fertig gebracht...?“

„Setz' dich!“ unterbrach ihn John D. kalt. „Nichts einfacher als das: ich habe deinen Kapitän bestochen.“

Als eine halbe Stunde später zwei Flaschen ihre silbernen Hälse zur Decke reckten, waren die Gesichter der Herren gerötet, und John D. begann, sein altes Steckenpferd zu reiten: Nicht nur Fred Browns Kapitän, nein, jeder Mensch sei käuflich! Nicht nur im kleinen, nein, auch im großen und kriminellen Sinne. „Du mußt ihnen nur die Hemmungen wegnehmen“, sagte John D. verächtlich, „so kannst du sie zu allem haben. Für eine Million wird jeder Mensch zum Mörder.“